

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Catechismus der sittlichen Vernunft. Oder: Kurze und Kindern verständliche Erklärung der sittlichen und religiösen Grundbegriffe, durchgängig mit Beyspielen erläutert von Johann Georg Schollmeyer

Schollmeyer, Johann Georg

Leipzig, 1802

73. Was ist Tugend?

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7403

und schädlichen Gewohnheiten; als da sind die Gewohnheit zu lügen, zu stehlen, lange zu schlafen, müßig zu gehen u. s. w.

Will man nützliche Gewohnheiten erlangen, so muß man nützliche Handlungen oft wiederholen, bis eine beharrliche Neigung zu denselben entsteht: will man böse und schädliche Gewohnheiten ablegen, so muß man ihnen frühzeitig, ehe sie zu tief einwurzeln, mit aller Aufmerksamkeit und Anstrengung der Kräfte entgegenarbeiten. Oft gelingt es auch dadurch, böse Gewohnheiten abzulegen, daß man entgegengesetzte Neigungen in sich rege macht, und auf alle Weise begünstiget.

Gewohnheit wird zur andern Natur d. i. jede durch wiederholte Befriedigung entstandene beharrliche Neigung wird uns endlich beynah so natürlich, wie Speise, Trank und Schlaf. Dennoch aber kann und soll jede böse Gewohnheit abgelegt werden.

Es ist falsch, die Tugend als eine Gewohnheit Gutes zu thun zu erklären: denn Gewohnheit ist Beharrlichkeit und Stärke der Neigung, Tugend aber Beharrlichkeit und Stärke des Willens; jene Beharrlichkeit der Neigung ist ein Erzeugniß der Natur, diese Beharrlichkeit des Willens ein Erzeugniß der Freyheit.

73.

Was ist Tugend?

Tugend ist die auf Achtung gegen Gesetz und Pflicht sich gründende sittliche Stärke des Willens.

(moralische Tapferkeit) in Ausführung sittlich guter Vorsätze und gebotner Handlungen, (nach welcher wir weder den Kampf gegen Reize und Verführungen zum Bösen, noch Gefahren, Hindernisse und Schwierigkeiten, die uns an der Ausführung des Guten hindern könnten, scheuen).

Beispiele.

Wir üben die Tugend der Mäßigkeit, wenn unser Wille stark ist in Ausführung des guten Vorsatzes, mäßig zu seyn, und gegen die Reize zur Unmäßigkeit kämpft, nicht so wohl weil Unmäßigkeit schadet, als vielmehr weil sie pflichtwidrig ist. Wir besitzen die Tugend der Enthaltbarkeit, wenn wir ohne Rücksicht auf Schande und Schaden kämpfen gegen die Lockungen zur Leckerhaftigkeit, Genäschigkeit und Freßbegierde, oder wenn unser Wille eine sittliche Stärke beweiset in Ausführung des Vorsatzes, enthaltsam zu seyn. Wir haben die Tugend der Keuschheit, wenn wir aus Scheu vor der Sünde den Verführungen der Schamlosigkeit, Wollust und Unzucht widerstehen, und uns stark beweisen in Ausführung des Vorsatzes keusch zu seyn. Ein Richter übt die Tugend der Gerechtigkeit aus, wenn er um des Gewissens willen die Person nicht ansieht, und sich durch keine Geschenke zur Unterdrückung des Unschuldigen gewinnen läßt; denn alsdann beweiset er eine sittliche Stärke des Willens in Erfüllung der Pflicht der Gerechtigkeit. Wer um der Pflicht willen fest entschlossen ist zu kämpfen gegen die

Verheßungen zum Zanke, und gegen die Lust zur Rache, der übt die Tugenden der Friedfertigkeit und Verſöhnlichkeit aus. Wer um der Pflicht willen dem Reize zur Verſtellung und Lügen Widerſtand leiſtet, und im Vorſatze, aufrichtig zu ſeyn, ſtark iſt, der beſitzt die Tugend der Aufrichtigkeit. Wer bey drückender Armuth oder bey ſchweren Leiden den Muth behält, ſeine Pflichten zu erfüllen, und bey Reichthum und Wohlleben nicht übermüthig wird, der beſitzt die Tugend des Gleichmuths. — Wer beſitzt die Tugend der Treue? — des Fleißes? — der Großmuth? — des Gehorſams gegen Eltern und Lehrer? — der Wohlthätigkeit? u. ſ. w.

So viele Handlungen es giebt, bey deren Vollziehung ſich ſittliche Stärke des Willens beweifen läßt, ſo viele Tugenden giebt es auch: alle Tugenden aber haben nur eine Quelle, nämlich die Tugendhaftigkeit oder die tugendhafte Gefinnung d. i. die aus Achtung gegen Geſetz und Pflicht entſpringende Feſtigkeit und Stärke des Willens in der Uebereinstimmung aller ſeiner Entſchließungen mit dem Geſetze *).

Wer wenig Gelegenheit zum Böſen gehabt, und den verführeriſchen Reizen und Lockungen des

*) Was Sokrates in dem Geſpräche des Plato: *Λαχης, ἢ περὶ ἀνδρίας* über ἀρετήν ſagt, verdient nachgeleſen zu werden. „Einem tugendhaften Manne“, meynt er, „müſſe es an keiner Tugend fehlen.“

Lasters nicht mit der That widerstanden hat, der darf sich seiner Tugend nicht rühmen, noch weniger über die gefallenen Brüder spotten. Wer da steht, sehe wohl zu, daß er nicht falle! Diese Warnung hat selbst der Mann von Tugend zu merken: denn auch die bekämpfte böse Lust stirbt niemals ganz in unsrer Brust.

Die Tugend, weil sie Tugend ist, zu lieben;
 In ihrem Kampfe sich mit arbeitvoller Müß
 Auch dann noch, lobnete der Kranz den Kämpfer nie,
 Als Unterthan der Pflicht mit Freudigkeit zu üben;
 Will auch verrätherisch, durch süßer Lockung Spiel
 Und reizenden Gewinn, das niedere Gefühl
 Für seine Herrschaft mich mit süßem Zwang bestechen,
 Die Tugend an der Sinnlichkeit zu rächen;
 Mit der Vernunft Minervenschild
 Bedeckt, des Gegners Riesenbild
 Mit kühnem Muthe zu besiegen; —
 Dieß ist das große Aufgebot an euch,
 Ihr Bürger in dem Sittenreich!
 Hoch über Welken flammt in sonnenhellen Zügen
 Hell, wie es euch im eignen Busen spricht,
 Das richtende Gesetz der Pflicht *).

74.

Was versteht man unter einem Laster?

Die aus Verachtung des Gesetzes entstehende vorsätzliche und beharrliche Uebertretung desselben, oder: die aus Verachtung der Pflicht entstehende Trägheit des Willens im Kampfe gegen die Reize und Lockungen zum Bösen.

*) S. Wagners Lehren der Weisheit und Tugend S. 72.